

## Meine große Tochter. Von Jesper Ewald

Kind in seinem Heim abzuliefern, und es könnte mich auch interessieren, zu sehen, wie solche Bohême-Naturen ihre Zimmer einrichten... natürlich werden wir dort absolut nichts genießen, aber einen Stuhl mögen sie uns immerhin anbieten. Wir leihen uns ein Adreßbuch und werden die Adresse schon finden, denn wir können natürlich nicht annehmen, daß das Kind den Weg selber findet...“

Ich sage leicht hingeworfen: „Haben wir Kuchen und Tee im Hause, daß wir sie nett aufnehmen können?“

Ein Rauschen von Röcken, ein heftiger Lauf über den Kiesweg ist die Antwort. Ich sehe die Mutter meines Kindes gerade auf die beiden Alten lossteuern, das Kind packen und — im Lauf mit der Beute fliehen. Die Kleine zappelt, die beiden Damen lassen ihre Regenschirme fallen. Ich zünde eine Zigarette an und folge den Meinen langsam nach...

Draußen auf der Straße hole ich sie ein. Sie gehen Hand in Hand und die Kleine plappert unablässig — sie erblickt mich, lächelt und schiebt ihre zweite kleine Hand in die meine...

„Muttel, ich li—i—i—iebe Papi, tust du es nicht auch?“ fragt sie fromm. Sie ist wieder zu Hause. Sie hat ihr Tochterherz wiedergefunden und dadurch die Familie vereinigt. Vergessen ist die Familie Lehmann, Paris, alles! Gleichwohl bekommen wir Tee, und wir trinken ihn auf dem Balkon. Der Tag neigt sich, die Kleine wird zu Bett gebracht. Papi muß hinein kommen und richtig gute Nacht sagen.

Es wird still im Hause. Ein Tag ist wieder vergangen, wie so viele andere in einem Hause, wo eine junge Dame von kaum vier Jahren jeden einzelnen reich an Erlebnissen macht.

Nun sinkt Ruhe auf uns nieder, während sie träumt und aus Hunden und alten Damen, Gärtnern und Brocken zufällig aufgeschnappter Gespräche neue Spiele webt. Da gibt es jeden Tag etwas Neues. Auch auf sie rieselt es wohl ohne Plan und ohne Absicht nieder. Wie ich nun aber dasitze und mich von neuem in Professor Schulzes Buch über des großen Dichters Kindheit vertiefe, ist mir, als sehe ich einen festen goldenen Faden durch das Ganze schimmern.

„Du,“ sage ich, „sie wird resolut, wenn sie heranwächst. Ich sehe sie bereits als junges Mädchen, das seine eigenen Wege geht und seine eigenen Freunde wählt. Und ich sehe uns beide, ein wenig gebeugt, etwas ergraut, durch das Alter hintappen, während sie sich herumtreibt, wo es ihr gefällt... und wir haben nicht die geringste Macht über sie. Sie wird sich nicht verändern, sie ist bereits das vollentwickelte kleine Weib. Es ist seltsam — dieses plötzlich zu erkennen.“

„Ja, du kannst die Zukunft erraten“, antwortet ihre Mutter... Ich glaube, ein Kompliment erhalten zu haben, und richte mich selbstbewußt auf. Sie aber fährt fort...

„Das bildest du dir jedenfalls ein. Aber du hast recht. Sie wird resolut. Sie wird sich bestimmt durchsetzen. Denn sie gleicht Gott sei Lob und Dank nicht dir... ausgenommen in der unglaublich lügenhaften Phantasie...“

„Und sie hat deinen Charme...“

Ich sage das, weil die Sonne untergegangen ist und der Tag geendet hat — und er soll schön enden. Außerdem sage ich es, weil es wahr ist. Ihre Mutter streckt sich und holt die Kissen und Stühle vom Balkon herein. Der Tau fällt.

„Ich weiß nicht, woher sie es hat,“ sagt sie, „aber sie ist bezaubernd.“

Autorisierte Uebersetzung von Henny Bock - Neumann